

Sonderdruck mit den Artikeln zum Thema «Zentrum Friesenberg»

GV 20. Juni 2011:

Nicht alles einstimmig

Zentrum Friesenberg:

So könnte es werden





Fotos: Heinz Leuenberger, Desair AG

Mehr FGZ im neuen Zentrum

Das spricht für ein neues Zentrum für das Quartier Friesenberg

- 1. Mehr Wohnraum:** *Das Zentrum Friesenberg wird mehr, vielfältigere und zum Teil auch grössere Wohnungen aufweisen als die bisherige Arealüberbauung. Ein beträchtlicher Teil der Wohnungen wird wiederum gezielt verbilligt, also subventioniert werden.*
- 2. Mehr für den Alltag einkaufen:** *Im neuen Zentrum ist Platz für einen erweiterten Coop-Laden – damit das Quartier sich mit dem alltäglich Notwendigen versorgen kann. Dank neuem Standort und etappierter Bauweise ist die Versorgung ohne Unterbruch gesichert.*
- 3. Mehr wirkliches Zentrum:** *Das Zentrum Friesenberg entspricht dem in der Umfrage von 2009 geäusserten Wunsch der rund 10'000 Quartierbewohner/innen. Neben guten Einkaufsmöglichkeiten entsteht hier im Friesenberg ein Treffpunkt.*
- 4. Mehr Begegnung, mehr Treffpunkt:** *Das Zentrum mitten im Friesenberg erlaubt es – anders als heute – die Ansprüche verschiedener Gruppen von Bewohner/innen zu befriedigen. Und weil alles zentral ist, kann es auch zu echten Begegnungen kommen.*
- 5. Mehr Nachhaltigkeit:** *Die neue Überbauung verbessert die aktuell schlechte energetische Bilanz des Areals ganz wesentlich. Das Zentrum wird ein Leuchtturm für die im ganzen Friesenberg angestrebte 2000-Watt-Gesellschaft, die dank des FGZ-Energiernetzes bereits in Angriff genommen wurde.*

- 6. Mehr Gesundheit:** *Im neuen Zentrum wird ein Gesundheitshaus eingerichtet, das eine grössere Zahl an medizinischen Versorgungsleistungen anbietet. Die bessere Erreichbarkeit und der gemeinsame Betrieb sichern eine langfristige Versorgung durch Gesundheitsfachleute.*
- 7. Mehr FGZ:** *Der Neubau macht es möglich, die zentralen Funktionen der FGZ-Verwaltung zusammenzulegen. Damit werden die Genossenschaftler/innen besser mit Dienstleistungen versorgt – gleichzeitig werden die betrieblichen Abläufe optimiert.*
- 8. Mehr Kultur, mehr Restaurant:** *Im Neubau wird ein Restaurant entstehen, das kulturelle Veranstaltungen in grösserer Zahl ermöglicht. Dank weiterer Räume ist Eigeninitiative der Quartierbewohner/innen möglich – auch in Zusammenarbeit mit bestehenden Institutionen.*
- 9. Mehr Solidarität:** *Das Quartierzentrum legt eine Basis für solidarische Wohnformen. Die grosse Genossenschaft FGZ unterstreicht so das Gemeinschaftliche im Quartier und trägt zur guten Durchmischung und zu lebendigen Begegnungen bei.*
- 10. Mehr Langsamverkehr, mehr Miteinander:** *Nur ein von Menschen belebtes Zentrum bietet die Chance, dass an der Schweighofstrasse Massnahmen zur Beruhigung erfolgen können. Nur wenn Menschen zirkulieren und sich im Strassenraum aufhalten, werden die Autolenker/innen merken, dass sie entschleunigt und somit vorsichtig zu fahren haben.*

Chance für die Zukunft des Quartiers packen

Das Zentrum ermöglicht Vieles von dem, was im Friesenberg fehlt und was für die Zukunft wichtig wird. Die GV kann 2 Mal ja oder nein sagen

Seit der Zukunfts-Werkstatt im FGZ-Jubiläumsjahr 1999 ist die Zentrums-Idee ein ständiges Thema. Der FGZ-Vorstand hat die kreativen Basis-Anregungen der Zukunfts-Werkstatt aufgenommen und ins Bauleitbild eingebaut, das von einer a.o. GV 2004 fast einstimmig verabschiedet wurde. 2008 ging es dann in die konkrete Planung und in eine breite Abklärungs-Phase (siehe Kasten «Geschichte einer Idee»). Richtig Bewegung kam erst nach der Mieter/innen-Versammlung vom 19. April 2011 auf: Die Zentrums-Idee ist zwar seit Oktober 2009 die gleiche geblieben, doch möglicherweise werden mehr Mieter/innen rascher vom Abbruch ihrer Häuser betroffen. Darum hat die FGZ die Betroffenen auch sofort informiert. Und das hat nun Bewegung ausgelöst.

Das Leben ist oft kompliziert, und der Alltag von uns allen ist nicht selten von Widersprüchen geprägt. So ist es auch bei der Zentrums-Idee. Seit Jahren (auch schon vor der Zukunfts-Werkstatt im Jubiläumsjahr 1999) hören wir, dass die Situation bei Coop und Restaurant ungut, ja «mickrig» sei,

dass dem Friesenberg ein echter Treffpunkt fehle, dass unser Quartier zu einem Strassendorf verkomme, dass es wichtig wäre, für jene Menschen, die nicht mehr so gut zu Fuss sind, geeignete Wohnungen (mit Lift) zu erstellen, und, und, und ...

Im Bauleitbild von 2004 sind diese Anliegen ein erstes Mal ziemlich konkret formuliert worden – und die Generalversammlung hat der Zentrums-Textpassage deutlich zugestimmt (siehe Kasten).

Natürlich ist ein Bauleitbild, das weder eine Bibel noch eine Gesetzestafel ist, ein relativ abstraktes Papier. Und existenzielle Fragen stellen sich immer erst dann, wenn eine Idee konkret wird, wenn zum Beispiel Wohnungen zugunsten einer neuen Idee und einer breiteren Nutzung zuerst abgebrochen und dann wieder neu erstellt werden müssen.

Unter «Leitsätze» steht im FGZ-Bauleitbild von 2004 Folgendes zu lesen:

«Das jetzige, kaum sichtbare «Zentrum» der FGZ beim Restaurant «Schweighof» und beim Coop soll sich zu einem lebendigen Quartier-treffpunkt mit erweiterten Dienstleistungsangeboten entwickeln. Der Platz soll vergrössert, mit den Anlagen der Schulhäuser und Kirchen verbunden werden und eine Bushaltestelle bekommen.

Ab 2005 erarbeiten wir eine Nutzungsstudie «Zentrum».

Für 2009/10 sind erste sichtbare Schritte zur Neugestaltung des Zentrums vorgesehen.

Massnahmen im Strassenbereich werden in Zusammenarbeit mit Stadt und Kanton realisiert.»

Planen bedeutet meistens Veränderung, und Veränderungen machen oft unsicher, zumal ein Ersatz-Neubau immer zwei Phasen hat: Zuerst wird abgebrochen, und erst dann entsteht etwas Neues, etwas, das hoffentlich wieder lange Bestand hat und dringende Bedürfnisse abzudecken vermag.

Eine Fülle von Chancen

Was ist dem Vorstand und den Planungsgruppen besonders wichtig?

- Ein Platz, der diesen Namen verdient und der zum Verweilen und Treffen einlädt.
- Ein Coop, der unsere Alltagsversorgung sichert und ohne Unterbruch bestehen bleibt. Die Idee: Während der neue Laden gebaut wird, bleibt der alte erhalten.
- 100 bis 110 neue Wohnungen – ein grosser Teil davon wieder verbilligt, mit Lift erschlossen und hindernisfrei.
- Ein Gesundheitshaus, das die Ärzte an einem Ort vereint und das auch weitere Angebot wie Physiotherapie u.ä. umfasst.
- Zwei Pflegewohngruppen als Wohnraum für Quartierbewohner/innen, die im Alter dement werden.
- Tagesstrukturen für die Schule (Kindergarten, Hort) gemäss neuem Unterstufenmodell – für Kinder, die unterhalb der Schweighofstrasse wohnen. Kinder gibt es zum Glück in der FGZ viele.
- Ein Restaurant, das auch als Kulturort wirken kann.
- Neue Wohnateliers, Musikzimmer und ein Mehrzweckraum.
- Eine Krankenstation, die neu ins Zentrum zieht und damit dem Quartier erhalten bleibt.
- Räume für den FGZ-Regiebetrieb, die den Arbeitsvorschriften genügen.

- Kurz: Ein energetisch vorbildliches Zentrum für das ganze Quartier, das den Langsamverkehr auf der Schweighofstrasse erst möglich macht.

Baurechtlich neue Situation

Die FGZ-Gremien sind seit Herbst 2009 intensiv mit den zuständigen städtischen Ämtern und Fachleuten in Kontakt. Die im Herbst 2009 präsentierten vier Bauschritte haben sich als baurechtlich kaum realisierbar erwiesen. Die Stadt hat signalisiert (und das wird bis zu den Orientierungsversammlungen am 8./9. Juli belegt werden), dass ein kleines Zentrum, wie es zum Beispiel Genossenschaftler Edi Widmer vorgeschlagen hat, voraussichtlich eher nicht bewilligungsfähig wäre.

Baurechtlich ebenfalls ohne Chance wäre eine Projektskizze von Martin Hillmann, der das neue Zentrum oberhalb der Schweighofstrasse, auf den Arealen von FGZ-Verwaltungsgebäude, Blumenhaus und Kirche ansiedeln möchte. Die drei Areale sind klar zu klein für Arealüberbauungen.

Zulässig hingegen dürfte das Herauslösen der vollständigen Parzelle zwischen Schweighofstrasse/Borrweg/Arbentalstrasse/Hagackerweg aus der grösseren Gesamtüberbauung (ganze 19. Etappe) sein. Die Bestätigung dafür wird am 8. Juli vorliegen. Dieses Geviert umfasst eine Fläche von 12'379 m² und erfüllt damit die baurechtlichen Voraussetzungen für eine eigenständige Arealüberbauung. Das Gebiet liegt vollständig in der Bauzone W3.

Der neue «Perimeter» (= Planungsgebiet) nur noch unterhalb der Schweighofstrasse war der Grund, warum die FGZ vor Ostern sofort die Mieter/innen im entsprechenden Geviert orientiert hat. Die im 2009 vorgestellten vier Schritte sind baurechtlich offensichtlich

nicht möglich. Der damals vorgestellte vierte Schritt wird damit wohl deutlich früher (als im Oktober 2009 mitgeteilt) realisiert werden müssen – immer natürlich vorausgesetzt, das Projekt wird von den Genossenschafter/innen am Ende gutgeheissen.

Mit Strassensanierung koordinieren

Komplizierter wird das Planen manchmal auch, weil parallel andere auch noch planen. Und so werden von aussen Termine gesetzt. Im Zeitraum 2014/15 werden die Werkleitungen in der Schweighofstrasse zwischen Friesenbergstrasse und Bachtobelstrasse ersetzt und die Strasse saniert. Die Chance, genau dann den Strassenraum berg- und talwärts der Schweighofstrasse neu zu gestalten, müsste doch eigentlich unbedingt genutzt werden. Diese Chance kommt so schnell nicht wieder.

Mit der Zentrumsplanung liessen sich auch das jetzige Verwaltungsgebäude der FGZ (da könnte z.B. später ein Haus der Kunst entstehen) sowie das Blumenhaus neu ins Strassenbild einbinden. Und mit einem Zentrum, das diesen Namen verdient und darum auch über einen grossen Platz verfügt, liesse sich – da sind sich die Fachleute einig – eine klar bessere Strassenlösung realisieren, die einen Langsamverkehr zwischen Borrweg und Hagacker tatsächlich möglich macht. Positive Bundesgerichtsentscheide der neueren Zeit haben diese Chance wesentlich verbessert.

Die nähere Umgebung wird einbezogen

Im Rahmen des Architekturwettbewerbs für das Zentrum werden gestalterische Vorschläge erwartet, die den räumlichen Bezug quer und längs zur Schweighofstrasse verbessern. Der Strassenraum im Zentrums-

bereich sowie die Aufgänge zur Schule und der Aussenraum der bestehenden FGZ-Bauten (Schweighofstrasse 195, 197, 207, 209) sollen als Einheit erscheinen.

Für den Architekturwettbewerb wird somit nicht bloss ein Perimeter (= Planungsgebiet) für die Hochbauten samt Zentrumsplatz festgelegt, sondern auch noch ein Umgebungsperimeter, der ein grösseres Gebiet umfasst.

Für diesen Umgebungsperimeter werden von den Planungsteams entsprechend Vorschläge zur Umgebungsgestaltung (Freiräume) und zu den Vernetzungszonen erwartet. Auch wenn der rechtlich zulässige Perimeter für Hochbauten das Gebiet oberhalb der Schweighofstrasse weglässt, wird dennoch das ganze Gebiet via Umgebungsperimeter in die Projektierung einbezogen.

Mit Blick auf den Architekturwettbewerb sehen die Vorstellungen bezüglich Umgebung und Strassenraum derzeit wie folgt aus: Auf dem Abschnitt der Schweighofstrasse zwischen Borrweg und Hagacker wird eine Langsamverkehrs-Zone angestrebt. Ein entsprechendes Grundlagenpapier liegt vor. Das Tiefbauamt Zürich wird aufgrund des Siegerprojekts zum Zentrum ein Strassenraumprojekt mit baulichen und gestalterischen Massnahmen ausarbeiten, welches auf die Vorschläge des Wettbewerbsprojekts Bezug nimmt.

Die bald schon nötige Sanierung wird die jetzigen Wohnungen verteuern

Es gibt für die FGZ auch baulichen Handlungsbedarf: Coop und Restaurant müssen demnächst überholt werden; der Vertrag mit Coop läuft zudem 2014 aus. Und für die Wohnungen im Baufeld zwischen Schweighofstrasse/Borrweg/Lehmgrubenweg/Hagackerweg ist gemäss Bauleitbild eine Sanierung ab

2016 vorgesehen. Das heisst, dass für den Coop (er ist für die tägliche Versorgung enorm wichtig) und für das Restaurant die Zukunft gründlich überlegt werden muss. Das heisst aber auch, dass die Wohnungen und Ateliers, die im «Zentrums-Planungsgebiet» liegen, in den nächsten 6 bis 8 Jahren saniert werden müssen. Und das erhöht die jetzt tatsächlich sehr günstigen Mieten erheblich – selbst bei einfacher und energetisch ungenügender Sanierung.

Wenn die heute zweifellos günstigen Mieten im Feld Schweighofstrasse/Borrweg/Arbentalstrasse/Hagackerweg mit Neubaumieten verglichen werden, so ist das nicht ganz stimmig. Wenn schon müssten die Mieten nach der Sanierung mit jenen für die Ersatzneubauten verglichen werden. Und da zeigen erste Schätzungen folgendes Bild:

A. Beispiel der Nettomiete für eine subventionierte (verbilligte) Wohnung.			
	Aktuelle Miete, netto in Franken	Miete bei einfacher Sanierung (Schätzung)	Miete bei Ersatzneubau (Schätzung)
2-Zi	520 (44 m ²)	850 (44 m ²)	1050 (55 m ²)
3-Zi	740 (60 m ²)	1100 (60 m ²)	1200 (70 m ²)

B. Beispiel der Nettomiete für eine freitragende Wohnung:			
	Aktuelle Miete, netto in Franken	Miete bei einfacher Sanierung (Schätzung)	Miete bei Ersatzneubau (Schätzung)
3 Zi	940 (68m ²)	1250 (68m ²)	1600 (80 m ²)
4 Zi	1140 (77 m ²)	1550 (77 m ²)	2000 (95 m ²)

Vergleichen wir die Mieten der sanierten Wohnungen mit jenen der Neubau-Wohnungen (grau unterlegte Spalten), so relativieren sich die Mietzinsdifferenzen markant.

Die FGZ hat den festen Willen, von den 100 bis 110 Wohnungen einen grossen Teil (z. B. 40 %) subventionieren zu lassen, also staatlich zu verbilligen. Das führt dazu, dass 40 bis 50 neue Wohnungen entstehen, die etwas grösser, bezüglich Innenschall und Energie top sind und die nur noch 200 Franken (2-Zi-Wohnung) oder 100 Franken (3-Zi-Wohnung) teurer sind als die bestehenden sanierten Wohnungen. Dazu sind sie mit Lift erschlossen und auch für ein Leben im Alter bestens tauglich.

Sehr wohl denkbar ist, dass bis zur Sanierung (ca. 2018) strengere energetische Vorgaben für Sanierungen kommen – und dann werden die Mietzinse in der mittleren Mietzinsspalte (Sanierungsvariante) praktisch dieselben sein wie beim Ersatzneubau (letzte Spalte).

Warum ist etwas undemokratisch, wenn die Basis (die GV) das letzte Wort hat?

Die Mieter/innen-Versammlung vom 19. April 2011 (mit den von den Zentrumsbauten betroffenen Mieter/innen) hat einiges an Aktivitäten ausgelöst. Gleich mehrere Unterschriftensammlungen sind gestartet worden. Es wird von «Kahlschlag» geredet, und es wird auf die Verhinderung des Abbruchs von 92 Wohnungen und 6 Ateliers hingearbeitet. Eine weitere Stossrichtung ist ein kleines Zentrum, das aber baurechtlich an diesem Ort kaum eine Chance hat.

In den Diskussionen kommen ganz schnell Wertungen wie «undemokratisch», «am Volk vorbei», «die machen sowieso, was sie wollen», ins Spiel.

Tatsache ist, dass die FGZ demokratisch organisiert ist. Das höchste Organ ist die Generalversammlung (GV). Sie wählt den Vor-

stand und sie entscheidet über eine ganze Reihe wichtiger Fragen.

Ein von der GV gewählter Vorstand

Zur Demokratie gehört es auch, dass dem gewählten Vorstand einige Verantwortungen übertragen werden, zum Beispiel vorauszu-denken und der GV gute Entscheidungsgrundlagen vorzulegen.

Genau das tut der Vorstand im Falle der Zentrumsplanung. Seit 2004 hat er über alle Schritte informiert, er hat Diskussionen geführt, er hat eine Kommentarseite im Internet eröffnet, und er ist in seinem Vorgehen immer wieder bestätigt worden. Der jetzt aktuelle Schritt ist jener des Architekturwettbewerbs. Der Generalversammlung soll bis im Juni 2012 ein Projektierungskredit vorgelegt werden, der sich auf eine konkrete Idee stützt, die baurechtlich auch hieb und stichfest ist. Die Genossenschafterinnen und Genossenschafter sollen genau wissen, warum sie allenfalls Wohnhäuser zugunsten eines andern Projektes abrechnen lassen.

Ein Grundsatzentscheid aufgrund konkreter Vorstellungen macht aus Sicht des Vorstandes mehr Sinn als die Frage: «Wollt ihr die Wohnhäuser abrechnen oder wollt ihr sie erhalten?» – Um entscheiden zu können, muss man wissen, was man für die allenfalls abgebrochenen Häuser erhält. Und genau das will der Vorstand ermöglichen – mit zwei Abstimmungen:

- Die erste findet im Juni 2012 statt und hat den Projektierungskredit zum Thema. Wer dann gegen das Zentrum ist, kann ein erstes Mal NEIN sagen.
- Die zweite Abstimmung findet ca. 2014 statt. Sie wird sich dann mit dem Baukredit befassen. Und da kann die GV und damit die Genossenschaftsbasis ein weiteres Mal NEIN sagen.

Wo hier der Abbau von Demokratie steckt, den die Gegner/innen eines Zentrums (am vorgeschlagenen Ort) suggerieren, ist dem Vorstand bislang nicht klar geworden. (fgz)

Zur Geschichte einer Idee

1999 – Zukunfts-Werkstatt: Im FGZ-Jubiläumsjahr 1999 (75 Jahre) ist die Zentrums-Idee ein erstes Mal konkret lanciert worden. Die zahlreichen Werkstatt-Besucher/innen brachten kreative Ideen zum Zentrum ein. Die Situation mit Coop/Plätzli/Restaurant wurde als völlig ungenügend bewertet und die laute Schweighofstrasse als Quartier-Zerschneiderin bezeichnet.

2004 – Bauleitbild: Der FGZ-Vorstand nahm die Basis-Anregungen auf und baute sie ins Bauleitbild ein, das von einer a.o. GV im November 2004 fast einstimmig bejaht wurde. Im Bauleitbild skizzierten die FGZ-Gremien auch die bauliche Zukunft der FGZ-Etappen.

2008 – Steuerungsgruppe eingesetzt: Anfang 2008 entschied der Vorstand, die Zentrums-Idee konkret anzugehen. Im April 2008 setzte er eine Steuerungsgruppe ein, die von Andreas Hurter präsiert wurde. Ihr gehörten Miki Eleta, Josef Köppli, Rolf Obrecht, Alfons Sonderegger, Daniela Vogt und Eveline Vogel an.

2009 – Bevölkerungsumfrage im ganzen Quartier: Im Frühjahr 2009 liess die Steuerungsgruppe eine Bevölkerungsumfrage im ganzen Friesenberg-Quartier durchführen. Von 1000 verteilten Fragebogen kamen fast 80 Prozent ausgefüllt retour.

2009 – Mieter/innen- und Quartier-Orientierungen: Ende Oktober 2009 präsentierte die Steuerungsgruppe erste konkrete Ideen. Es wurde eine Projekt-Idee vorgestellt, die in vier Schritten zu verwirklichen wäre. – Noch bevor die Quartierbevölkerung informiert wurde, gab es – wie in der FGZ üblich – zuerst eine Orientierung der betroffenen Mieter/innen im Zentrumsgebiet. Damals ging man davon aus, dass der erste Schritt nur etwa die Hälfte des Areals zwischen Borrweg und Hagackerweg umfassen wird. – Die beiden öffentlichen Versammlungen fanden breiten Zuspruch. Die Mieter/innen-Versammlung hingegen war eher schwach besucht; die Betroffenheit, insbesondere der Atelier-Mieter/innen, war verständlicherweise gross. Knapp 30 betroffene Mieter/innen stellten in einer Unterschriften-Sammlung im Dezember fest, dass ein solches Zentrum ohne «Tempo 30» kaum Sinn mache.

2010 – «fgz-info»-Sondernummer: Im Januar 2010 erschien eine Sondernummer des «fgz-info» zum Zentrum, in der die Idee sowie die Fülle von Reaktionen präsentiert wurde. Gleichzeitig erstellte die FGZ eine Web-Site (www.zefri.ch), auf der Kommentare platziert werden konnten.

2010 – laufende Arbeiten und Behördenkontakte: Im Verlauf des Jahres 2010 wurden unter anderem die baurechtlichen Voraussetzungen vertieft; es erfolgten Gespräche mit den städtischen Ämtern (Tiefbau, VBZ, Abteilung für Verkehr, Amt für Städtebau, Grün Stadt Zürich), und die Frage eines Wettbewerbes wurde geklärt.

2010 – Einbezug von Quartiernetz und ev. ref. Kirchgemeinde: Da die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde vom Zentrumsprojekt direkt betroffen sein wird, hat die FGZ früh schon den Kontakt gesucht. Informiert wurde auch der Quartiernetz-Vorstand (Ende 2010). Um die Anliegen des Quartiernetzes – insbesondere auch die Anliegen der Quartierjugend – aufzunehmen, nahm ein Quartiernetz-Vertreter Einsitz im Projektteam Zentrum.

April 2011 – zweite Information der Mieter/innen: Nachdem die baurechtlichen Abklärungen deutliche Hinweise ergaben, dass Teil-Überbauungen auf dem Areal im Geviert Schweighofstrasse/Borrweg/Arbentalstrasse/Hagackerweg kaum bewilligungsfähig sein werden, hat der Vorstand sofort eine weitere Mieter/innen-Versammlung einberufen, die in der Woche vor Ostern stattfand. – Diese Versammlung hat dann einiges in Bewegung gebracht und zu verschiedenen Unterschriften-Sammlungen geführt.

Ab April 2011 – Veranstaltungsreihe: Um über einzelne Schwerpunkte der ganzen Zentrums-Planung orientieren zu können und um Diskussionen auszulösen, lancierte die FGZ am 7. April 2011 eine Veranstaltungsreihe. Als erstes wurde über die Idee «Gesundheitszentrum» oder Gesundheitshaus im neuen Zentrum Friesenberg diskutiert. An der zweiten Veranstaltung im Mai stand das Thema «Schweighofstrasse und Verkehr» im Mittelpunkt. Am 8./9. Juli wird über die Nutzungen und die möglichen Wettbewerbs-Vorgaben informiert und diskutiert (am Freitag, 8. Juli 2011, ist Stadtrat André Odermatt zu Gast). Im Herbst 2011 wird die Reihe weitergeführt, zum Teil auch noch zu andern genossenschaftlichen Themen. (so.)

Gesundheitszentrum und Schweighofstrasse

Veranstaltungsreihe «Zentrum Friesenberg – Ein Zentrum für das Quartier»
Infoveranstaltungen zu den Themen Gesundheitszentrum und Verkehr

Seit April läuft die Veranstaltungsreihe zu verschiedenen Themen im Zusammenhang mit den Planungsarbeiten für das Zentrum Friesenberg. Anfangs April informierten und diskutierten Fachleute zum Thema Gesundheitszentrum, im Mai war das Thema Verkehr an der Schweighofstrasse an der Reihe.

Gesundheitszentrum – verschiedene Angebote am gleichen Ort

Unter dem Titel «Ein Gesundheitszentrum im Zentrum Friesenberg?» informierten am 7. April 2011 an einer Abendveranstaltung im Saal der reformierten Kirchgemeinde Friesenberg mehrere Fachleute in kurzen Einstiegsreferaten über verschiedene Aspekte der Gesundheitsversorgung im Quartier.

Als erstes gab Andreas Hurter, Projektleiter Entwicklung Zentrum Friesenberg, einen Überblick zum Stand der Zentrumsplanung. Anita Holzer, Walter Sigrist und Josef Widler – sie alle haben einen beruflichen Bezug zum Thema Gesundheitsversorgung – informierten über die Bedürfnisse der Bewohner/innen im Friesenberg, über allgemeine Entwicklungen im Gesundheitsbereich, aber auch zur konkreten Organisation eines Gesundheitszentrums.

Nicht zuletzt war auch der Lösungsansatz der FGZ im Rahmen der Zentrumsentwicklung ein Thema. Im geplanten Zentrum Friesenberg ist ja unter anderem auch ein Gesundheitszen-

trum vorgesehen. Dabei eröffnet sich für den Friesenberg die Chance, verschiedene Angebote aus dem Gesundheitsbereich zusammenzufassen, diese aber auch zu erweitern.

Arztpraxen und Gesundheitsvorsorge, aber eher kein Fitnesszentrum

Die Gelegenheit, den Fachleuten aus dem Gesundheitsbereich Fragen zu stellen und zu diskutieren, wurde rege genutzt. Grundsätzlich war man sich einig, dass ein Gesundheitszentrum für den Friesenberg ein Gewinn wäre. In einer gemeinschaftlichen Arztpraxis mit Allgemeinärzten und -ärztinnen könnten auch Spezialist/innen aus Gynäkologie, Rheumatologie und Psychiatrie tätig sein, ausserdem wären Physiotherapie, Ergotherapie oder Logopädie erwünscht.

Welche weiteren Angebote aus dem Gesundheitsbereich konkret notwendig oder wünschbar sind, darüber gingen die Meinungen auseinander. So sind Angebote zur Gesundheitsvorsorge für viele wichtig. Das könnten Räume für das Gesundheitsturnen sein, auch ein Bewegungsraum für Yoga und ähnliches wäre erwünscht. Gefragt sind also sogenannte «polyvalente» Räume, d.h. Räume, die für verschiedenen Zwecke genutzt werden können. Beim Stichwort Fitnesszentrum oder gar Solarium war man sich einig, dass auf solche Angebote im Friesenberg verzichtet werden kann.

Ein weiterer angesprochener Aspekt ist die Kombination verschiedener Angebote, die über den Gesundheitsbereich hinaus gehen. So wies Josef Widler darauf hin, dass es wichtig ist, in der Nähe eines solchen Gesundheitszentrums auch eine Krippe und einen Hort zu haben, weil es die jungen Frauen sind, die im Gesundheitswesen arbeiten.

Solche Kombinationen sind bei der Zentrumsplanung zentral: Neben dem Gesundheitszentrum wären auch Angebote zur Kinderbetreuung, Einkaufsmöglichkeiten und vieles Andere Teil des Zentrums Friesenberg.

Ein Gast aus dem Gehrenholz erkundigt sich, wie weit die Nicht-FGZler/innen da mit nutzen können. Ein Gesundheitszentrum im Friesenberg ist selbstverständlich – wie alle anderen Dienstleistungen – für alle Friesenberg-Bewohner/innen gedacht.

Thema Verkehr: Berner Modell für den Friesenberg?

Die zweite Veranstaltung unter dem Titel «Verträglichkeit der Schweighofstrasse mit dem Zentrum Friesenberg?» fand am 9. Mai im Schweighofsaal statt. Ausgangspunkt war die Feststellung, dass die unbefriedigende Verkehrssituation an der Schweighofstrasse ein wesentlicher Aspekt bei den Vorüberlegungen und Planungsvorgaben für das Zentrum Friesenberg ist. Die Chance soll genutzt werden, in Zusammenarbeit mit Stadt und Kanton die Schweighofstrasse siedlungsverträglicher zu gestalten.

In seiner Einleitung ging Josef Köppli auf die Geschichte der Jahrzehnte alten Bemühungen um eine Lösung der Verkehrsprobleme des Wohnquartiers Friesenberg mit der Schweighofstrasse ein. Andy Fellmann, Leiter Verkehrsplanung beim Tiefbauamt der Stadt

Zürich, und Lorenzo Cavallasca, Projektleiter Verkehrsplanung, erläuterten anhand vieler Beispiele die Möglichkeiten und Werkzeuge der Stadt Zürich bei der Bewältigung von Verkehrsproblemen, aber auch dem im Zusammenhang mit der Zentrumsentwicklung wichtigen Projekt der Schweighofstrassen-Sanierung. Hier bietet sich die Möglichkeit, zusammen mit dem Quartierzentrum Friesenberg eine Lösung zu realisieren, die eine wesentliche Verkehrsberuhigung im Bereich zwischen Hagacker und Borweg bringen könnte.

Speziell interessant war auch der Erfahrungsbericht aus dem Kanton Bern von Ueli Weber, Kreisoberingenieur des Tiefbauamtes des Kantons Bern. Er berichtete – anschaulich illustriert durch viele Ergebnisse aus der Begleituntersuchung und einen kurzen Filmbeitrag – von den positiven Erfahrungen aus Köniz, wo die Kantonsstrasse mitten durch das Ortszentrum führt. Diese konnte durch verschiedene Massnahmen beruhigt werden, so dass dort heute ein Verkehrssystem funktioniert, das auf der «Koexistenz» der verschiedenen Verkehrsteilnehmer/innen beruht. Die Folgen sind geringere Geschwindigkeiten, weniger Unfälle, weniger Lärm, aber ein Umsatzzuwachs bei den umliegenden Läden und Gewerbebetrieben. Erreicht wurde dies durch einen belebten Strassenraum, der als gestalteter Lebensraum wahrgenommen wird – eine Idee, die auch für die Zentrumsplanung im Friesenberg wesentlich ist.

In der anschliessenden Diskussion wurden verschiedene Bedenken geäussert, aber die meisten waren sich darin einig, dass – wenn eine «Beruhigung» der Schweighofstrasse möglich ist – dies ein wichtiger Beitrag zur Lebensqualität im Friesenberg wäre. (fgz)

Veranstaltungen

Genossenschaftsfest	Samstag, 2. Juli 2011, 13.30 - 24 Uhr auf dem Schulhausplatz Borrweg
Jugendfest «A-JAm»	Samstag, 9. Juli 2011, auf dem Platz beim Rest. Schweighof
Infoveranst. «Bauleitlinien und FGZ-Entwicklungsplan»	20. September 2011 Schweighofsaal

Informations- und Diskussionsveranstaltung zum Thema

«Ein Zentrum für das Quartier Friesenberg»

Freitag, 8. Juli 2011, 19.30 Uhr und Samstag, 9. Juli 2011, 10 Uhr
im Theresiensaal, Borrweg 78, 8055 Zürich.

Am Freitagabend gibt es ein Referat von Stadtrat André Odermatt.

Aktuelle Infos finden Sie im Internet unter www.fgz.ch. Beachten Sie auch die Flugblätter, die an alle FGZ-Haushaltungen verteilt werden.

Adressen und Öffnungszeiten

Öffnungszeiten **Geschäftsstelle**, Schweighofstrasse 193
Montag bis Freitag, 7.45 - 11.45 Uhr, nachmittags geschlossen

Öffnungszeiten **FGZ-Sozialberatung**, Schweighofstrasse 207

Montag 9.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr

Mittwoch 10.00 - 12.00 und 13.30 - 19.00 Uhr

Freitag 9.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr

Telefonische Anmeldung bei Markus Hofstetter, Tel. 044 462 28 22

Öffnungszeiten **FGZ-Alterstreffpunkt**, Arbenalstrasse 323

Montag - Freitag 08.15 - 12.00 Uhr

Montag (Teenachmittag) 14.00 - 16.30 Uhr

Telefon Alterstreffpunkt 044 456 15 45

Sprechstunden

Geschäftsleiter Josef Köpfl steht jeweils am Dienstagnachmittag von 14.00 - 17.00 Uhr auf Voranmeldung hin zur Verfügung.

Mit Präsident Alfons Sonderegger lässt sich ein Termin vereinbaren – mit einem Telefon an die Verwaltung, Tel. 044 456 15 00

Pikettdienst Regiebetrieb (für Notfälle): Tel. 079 635 94 09